

Antrag

der Abg. Nico Weinmann u. a. FDP/DVP

und

Stellungnahme

des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Digitalisierung an den Hochschulen in Baden-Württemberg

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,

1. inwieweit ihr die Analyse der digitalsten Universitätsstädte der digitalen Lernplattform für Studierende „charly.education“ bekannt ist;
2. welche Positionen baden-württembergische Hochschulen bzw. Universitäten in diesem Ranking belegen;
3. inwieweit sie diese Einordnung, in der nur vier baden-württembergische Städte auf den hinteren Rängen vertreten sind, zum Anlass nimmt, die Fortschritte der Digitalisierung an den Hochschulen des Landes generell zu erheben;
4. welche Faktoren, die zur Grundlage dieser Analyse herangezogen wurden (Glasfaserkabel-Abdeckung, Verfügbarkeit von WLAN in öffentlichen Bibliotheken und Verkehrsmitteln sowie die Möglichkeit, Amtstermine online zu buchen), sie für besonders relevant für die Digitalisierung der Hochschulen des Landes hält;
5. welche Gründe sie erkennt, dass die Universitätsstädte im Land nur abgeschlagen auf den hinteren Rängen des vorgenannten Rankings landen;
6. welche weiteren Faktoren herangezogen werden können, um die Digitalisierung an den Hochschulen des Landes zu messen;
7. wie die weiteren Hochschulen des Landes anhand der vorgenannten, öffentlich zugänglichen Parameter in einem solchen Ranking einzuordnen wären;

8. welche Maßnahmen sie ergreift, um die Glasfaserkabel-Abdeckung, die Verfügbarkeit von WLAN in öffentlichen Bibliotheken und Verkehrsmitteln sowie die Möglichkeit, Amtstermine online zu buchen, an den Hochschulen des Landes zu steigern;
9. wie sich die weiteren Faktoren abseits der infrastrukturellen Fragen im Rahmen der Digitalisierung in den Hochschulen Baden-Württembergs in den letzten zehn Jahren entwickelt haben, etwa der Einsatz digitaler Medien und E-Learning-Projekte und -Aktivitäten;
10. wie sich die hiesige Entwicklung digitaler Lehreinheiten und deren hochschulübergreifende Nutzung nach ihrer Kenntnis im Vergleich zur virtuellen Hochschule Bayern darstellt.

22. 10. 2019

Weinmann, Brauer, Karrais, Dr. Timm Kern,
Haußmann, Hoher, Dr. Schweickert FDP/DVP

Begründung

Um die digitalste Universitätsstadt Deutschlands zu ermitteln, wurden von der digitalen Lernplattform für Studierende „charly.education“ die Glasfaserkabel-Abdeckung, die Verfügbarkeit von WLAN in öffentlichen Bibliotheken und Verkehrsmitteln sowie die Möglichkeit, Amtstermine online zu buchen, analysiert. In dieser Erhebung erscheint die Universität Freiburg als bestplatzierte Universitätsstadt im Land erst auf einem beschämenden zwölften Platz. Es folgen auf den Rängen 17 Stuttgart, 21 Heidelberg und 23 Karlsruhe. Inwieweit diese Erhebung valide und Grund zur Sorge ist, dass die baden-württembergischen Hochschulen bei der Digitalisierung nicht Schritt halten können, soll dieser Antrag klären.

Stellungnahme

Mit Schreiben vom 14. November 2019 Nr. 34-7547.223/46/1 nimmt das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Einvernehmen mit dem Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,*

1. inwieweit ihr die Analyse der digitalsten Universitätsstädte der digitalen Lernplattform für Studierende „charly.education“ bekannt ist;

Die genannte Analyse war dem Ministerium bisher nicht bekannt. Nach Auseinandersetzung mit der Analyse möchte die Landesregierung einleitend auf folgende Aspekte hinweisen:

charly.education (ehemals „PlusPeter“) bietet Studierenden u. a. kostenlose Druck-Services an. Zu berücksichtigen ist, dass charly.education Teil von charly.media ist. Dieses Unternehmen hat sich darauf spezialisiert, Werbung an seine „Kunden“ (2,5 Millionen Studierende) auszuspielen, beispielsweise durch Werbung in Vorlesungs-Unterlagen, Ansprache über Facebook & E-Mail oder Plakaten an Hochschulen. charly.media möchte laut seiner Homepage Werbetreibenden dabei helfen, Produkte zu verkaufen und/oder neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.

Die Aussagekraft der nicht repräsentativen von charly.education veröffentlichten Ergebnisse ist aufgrund der Zielsetzung des Unternehmens sowie methodische Schwächen der Analyse sehr gering. Das genaue methodische Vorgehen sowie die Datenbasis wurden zudem nicht öffentlich zugänglich gemacht, wodurch die Ergebnisse nicht verifiziert und validiert werden können.

2. welche Positionen baden-württembergische Hochschulen bzw. Universitäten in diesem Ranking belegen;

In der Analyse werden nicht Hochschulen bzw. Universitäten betrachtet. Vielmehr wird bewertet inwieweit die jeweilige Stadt in der Lage ist, ein passables Umfeld zu bieten. Die Analyse erstreckt sich über 25 ausgewählte Städte, wobei unklar ist, auf welchen Kriterien die Auswahl dieser Städte beruht. Zwar wird davon gesprochen, dass es sich um die „beliebtesten“ Universitätsstädte Deutschlands handelt, allerdings wird nicht deutlich, an was diese Beliebtheit festgemacht wird. An anderer Stelle wird vermerkt, dass es sich um die „größten“ Universitätsstädte handelt. Werden die verfügbaren Angaben des Statistischen Bundesamtes (Einwohnerzahlen Stand 31. Dezember 2018) zugrunde gelegt, befinden sich Stuttgart, Karlsruhe und Heidelberg unter den 25 größten Studierendenstädte. Von charly.education wurde zudem Freiburg im Breisgau gelistet.

Laut der Analyse von charly.education belegt Freiburg im Breisgau Platz 11, Stuttgart Platz 17, Heidelberg Platz 21 und Karlsruhe Platz 23.

3. inwieweit sie diese Einordnung, in der nur vier baden-württembergische Städte auf den hinteren Rängen vertreten sind, zum Anlass nimmt, die Fortschritte der Digitalisierung an den Hochschulen des Landes generell zu erheben;

6. welche weiteren Faktoren herangezogen werden können, um die Digitalisierung an den Hochschulen des Landes zu messen;

Die Ziffern 3 und 6 werden zusammen beantwortet:

Für die Analyse von charly.education wurden folgende vier Faktoren herangezogen: Glasfaserausbau, WLAN in öffentlichen Bibliotheken, WLAN im ÖPNV, online buchbare Amtstermine. Aus Sicht der Landesregierung kann auf Basis dieser Faktoren nicht auf den Stand der Digitalisierung an den Hochschulen geschlossen werden.

Es existiert derzeit keine verlässliche wissenschaftliche Basis, um den Digitalisierungsstand an Hochschulen zu messen beziehungsweise einzuordnen. Im Bereich der elektronischen Unterstützung von Lehrveranstaltungen existiert ferner keine einheitliche, hochschularten- und länderübergreifend vergleichbare Methodik zur Datenerhebung und -auswertung.

Festgehalten werden kann jedoch, dass die Digitalisierung den Hochschulen ein großes Potenzial bietet, da durch sie ein Forschen, Lehren und Verwalten auf einem qualitativ höheren und stärker professionalisierten Niveau ermöglicht wird. Dementsprechend sind die Hochschulen in diesen drei Bereichen besonders tangiert. Obwohl die deutschen Hochschulen ihrer Digitalisierung (nach eigener Aussage) eine hohe Bedeutung beimessen, spiegelt sich dies laut der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) der Bundesregierung nur zum Teil wider. So besteht laut der EFI in den Bereichen Lehre und Verwaltung „deutliche Entwicklungspotenziale“. Daher fördert das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Hochschulen in diesen Bereichen durch verschiedene Förderprogramme.

Festgehalten werden kann zudem, dass es aufgrund der Diversität und Heterogenität der Hochschulen und der Vielfalt digitaler Lehr- und Lernszenarien keinen einheitlichen Weg geben kann, dem digitalen Wandel zu begegnen. Die Hochschullandschaft lebt von Vielfalt. Digitalisierung kann diese Vielfalt stärken.

4. welche Faktoren, die zur Grundlage dieser Analyse herangezogen wurden (Glasfaserkabel-Abdeckung, Verfügbarkeit von WLAN in öffentlichen Bibliotheken und Verkehrsmitteln sowie die Möglichkeit, Amtstermine online zu buchen), sie für besonders relevant für die Digitalisierung der Hochschulen des Landes hält;

Die gewählten Faktoren sagen über die Digitalisierung der Hochschulen in Baden-Württemberg nichts aus – nur ob die betreffende Stadt in der Lage ist, in diesen Dimensionen aus Sicht von charly.education ein gutes Umfeld zu bieten. Zwar ist schnelles Internet die Grundlage für schnelles WLAN und die Digitalisierung insgesamt, dennoch erscheint aus Sicht der Landesregierung keiner der genannten Faktoren als geeignet, um die Digitalisierung der Hochschulen des Landes zu bewerten.

– Glasfaserkabel-Abdeckung (in der Stadt):

Die Hochschulen in Baden-Württemberg sind bereits seit 1987 mit dem leistungsfähigen Wissenschaftsnetz BelWü (Baden-Württemberg extended LAN) verbunden. Im Rahmen von BelWü werden insbesondere die neun Landesuniversitäten, über 25 Hochschulen, die Duale Hochschule Baden-Württemberg und andere wissenschaftliche Einrichtungen über Glasfaserleitungen untereinander verbunden. Damit sind derzeit Bandbreiten von bis zu 100 GBit/s auf einer Wellenlänge möglich und ein weiterer Ausbau in Richtung TBit/s kann zeitnah nach Verfügbarkeit entsprechender Technologie erfolgen.

– Verfügbarkeit von WLAN in öffentlichen Bibliotheken und Verkehrsmitteln:

An den Universitätsbibliotheken haben die Studierenden die Möglichkeit, sich in das örtliche WLAN (eduroam) einzuklinken. Auch in beiden Landesbibliotheken können die Nutzerinnen und Nutzer mit ihren eigenen Notebooks, Laptops etc. über das WLAN auf das Internet zugreifen und das elektronische Angebot der Bibliothek nutzen. Der Zugriff erfolgt über die Benutzernummer und ein persönliches Passwort. Da die öffentlichen Bibliotheken in kommunaler Hand liegen, kann über die dortige WLAN Abdeckung keine Aussage getroffen werden.

In Städten wie beispielsweise Karlsruhe besteht zudem ein flächendeckendes, kostenloses WLAN (KA-WLAN), das an zahlreichen öffentlichen Orten verfügbar ist. Egal ob mit Smartphone, Tablet oder Laptop – hier können Karlsruherinnen und Karlsruher, Studierende und Touristen kostenlos und ohne zeitliche Begrenzung oder Limitierung im Internet surfen.

– Möglichkeit, Amtstermine online zu buchen:

Es wird nicht deutlich, inwiefern dieser Faktor die Digitalisierung der Hochschulen abbildet bzw. für Hochschulen relevant ist (vgl. Ziffer 8).

5. welche Gründe sie erkennt, dass die Universitätsstädte im Land nur abgeschlagen auf den hinteren Rängen des vorgenannten Rankings landen;

Es handelt sich hierbei nicht um eine repräsentative Analyse. Ohne detaillierte Einblicke in die Erhebungsmethodik sind zudem keine Aussagen über das jeweilige Abschneiden bei einem Faktor möglich. Auf charly.education wird ausschließlich vermerkt, dass „pro Kategorie [...] je nach Platzierung ein bis 25 Punkte vergeben [wurden]“. Wann ein Kriterium „überhaupt nicht“ (0 Punkte) bzw. „voll und ganz“ (25 Punkte) erfüllt wurde, geht aus der Analyse nicht hervor. Beispielsweise ist nicht nachvollziehbar, warum Karlsruhe bei dem Faktor „Verfügbarkeit von WLAN in öffentlichen Bibliotheken und Verkehrsmitteln“ ausschließlich 9 von 25 Punkten erhält, obwohl ein flächendeckendes, kostenloses WLAN (KA-WLAN) zur Verfügung steht.

7. wie die weiteren Hochschulen des Landes anhand der vorgenannten, öffentlich zugänglichen Parameter in einem solchen Ranking einzuordnen wären;

Da anhand der Faktoren die „digitalsten Universitätsstädte Deutschlands“ identifiziert werden sollten, sind aus Sicht der Landesregierung keine Rückschlüsse auf die Hochschulen des Landes möglich (vgl. Ziffer 4 bis 7).

8. welche Maßnahmen sie ergreift, um die Glasfaserkabel-Abdeckung, die Verfügbarkeit von WLAN in öffentlichen Bibliotheken und Verkehrsmitteln sowie die Möglichkeit, Amtstermine online zu buchen, an den Hochschulen des Landes zu steigern;

Mit den bundesweit beachteten, landesweiten und hochschulartenübergreifend angelegten Konzepten für E-Science, IT-Infrastruktur (bwHPC und bwDATA) sowie dem Ausbau des Landeshochschulnetzes BelWü nimmt Baden-Württemberg auf wichtigen Feldern der Digitalisierung der Hochschulen bundesweit bereits eine Vorreiterrolle ein. Die Umsetzung dieser Landeskonzepte innerhalb der Digitalisierungsstrategie der Landesregierung bildet eine ausgezeichnete Basis für die zukünftige Entwicklung.

9. wie sich die weiteren Faktoren abseits der infrastrukturellen Fragen im Rahmen der Digitalisierung in den Hochschulen Baden-Württembergs in den letzten zehn Jahren entwickelt haben, etwa der Einsatz digitaler Medien und E-Learning-Projekte und -Aktivitäten;

Die Entwicklung digitaler Medien hat in den vergangenen Jahren zu einer zunehmenden Vernetzung der Informations- und Kommunikations- mit den Forschungs- und Lehrinfrastrukturen geführt. So hat beispielsweise der Einsatz und die Verwendung digitaler Medien in Lehre und Forschung an den Hochschulen Baden-Württembergs in den letzten zehn Jahren stark zugenommen.

Bei der digitalen Öffnung der Hochschulen ist es das Ziel der Landesregierung, einerseits genügend Raum für didaktische, technische und konzeptionelle Experimente zu lassen und andererseits die Gemeinschaft von E-Learning-Anwendern an Hochschulen so zu unterstützen und zu vernetzen, dass sie genügend Dynamik entwickelt, um den Transformationsprozess der Hochschulen im Bereich der Digitalisierung voranzutreiben.

Beispielsweise fördert das Land bereits seit vielen Jahren die Bereitstellung von digitalen Medien an den Hochschulen auch im Rahmen seiner finanziellen Unterstützung des Konsortiums Baden-Württemberg für landesweite Lizenzierungen von E-Books, E-Journals, Volltext- und Faktendatenbanken sowie für Open-Access-Publikationen. Ergänzt wird dies durch die derzeit laufenden Maßnahmen des Förderprogramms „bw-BigDIWA – Bibliotheken gestalten den digitalen Wandel“.

Des Weiteren stehen den Studierenden an den Hochschulen verschiedene hochschuleigene Plattformen zur Verfügung. Deren Nutzung ist für Studierende und Lehrende mittlerweile so alltäglich und selbstverständlich geworden, dass sie auch aus den Lehr- und Lernkontexten kaum wegzudenken sind. Dies zeigt sich auch in der steigenden Nutzungsintensität der Lernplattformen, gemessen an der Zugriffszahl der Studierenden sowie der Nutzung durch Lehrende.

Bereits 2015 haben die Hochschulen zusammen mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst mit dem „Fachkonzept E-Learning“ ein gemeinsames Grundsatzpapier zur Digitalisierung in der Hochschullehre erarbeitet. Im Hinblick auf die Umsetzung des Fachkonzepts „E-Learning“ ist die Landschaft heterogen und stark differenziert. Welche Elemente die Hochschulen vom Fachkonzept übernommen und umgesetzt haben, liegt im Verantwortungsbereich der jeweiligen Hochschule.

Im Hinblick auf den Einsatz digitaler Medien wird beispielhaft auf das Förderprogramm „Teaching4Future with virtual elements“ verwiesen, im Rahmen dessen Projekte zur gezielten Erkundung und Erprobung vielversprechender neuer Ansätze zur Digitalisierung in der Lehre, auch in experimentellen Settings, gefördert werden. Hierbei geht es um sehr angewandte Forschung, d. h. die Nutzbarmachung

spezifischer Forschungszweige für die Lehre. So zielt dieses Förderprogramm auf innovative Schlüsseltechnologien wie Augmented Reality (AR) und Virtual Reality (VR).

10. wie sich die hiesige Entwicklung digitaler Lehreinheiten und deren hochschulübergreifende Nutzung nach ihrer Kenntnis im Vergleich zur virtuellen Hochschule Bayern darstellt.

Viele Instrumente digitaler Dokumentation, Recherche, Kommunikation und Kooperation sind für Studierende und Lehrende in den vergangenen Jahren so alltäglich und selbstverständlich geworden, dass sie aus den Lehr- und Lernkontexten kaum wegzudenken sind. Der hochkomplexe Bereich digitaler Lehr- und Lernmittel einschließlich ihrer unterrichtlichen Einbettung ist Gegenstand vielfältiger Erkundungs-, Entwicklungs- und Erprobungsprojekte. Als zentrale Plattform zu ihrer Distribution und hochschulübergreifenden Nutzung wurde mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums das Zentrale Open Educational Resources Repository (ZOERR) an der Universität Tübingen aufgebaut. Die Landesregierung Baden-Württemberg verfolgt hier einen ganzheitlichen Ansatz, der mit dem Modell der virtuellen Hochschule Bayern (vhb) nicht vergleichbar ist.

Bauer

Ministerin für Wissenschaft,
Forschung und Kunst